Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 103.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wrlj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 6. Mai 1878. — Morgen: Stanislaus.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeile 2 1/2 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr. 11. Jahrg.

Neutralität — Objectivität.

Zu den Schlagworten, in welchen die Neuzeit ein Gesamttheilmittel gegen alle Krebschäden des staatlichen und des Verwaltungsorganismus gefunden zu haben vermeint, gehören auch jene der Neutralität — der Objectivität — der Sachlichkeit.

Eben so oft mißbraucht als mißverstanden, theilt diese Phrase das Schicksal aller anderen Phrasen, auf das schon Altmeister Göthe im Prologe seines unerreichten Faust mit den Worten hinweist:

In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit. —

Dem einen gilt diese Phrase als Quintessenz eines besonnenen Charakters, dem andern als handsame Windfahne; — diesem dünkt sie die Moral der Selbstverleugnung, jenem die Beschönigung altererbter Indolenz und geistigen Unvermögens. —

Ganz vorzüglich ist es der Stand der Beamten, die man so gerne an der Leine der „Objectivität“ drillen mag, wobei man jedoch die Hauptsache vergißt, die nämlich: diesen Vielgeplagten auch zu sagen, was man denn unter dieser Phrase selbst verstehe.

Ist unter dem Ausdruck „Sachlichkeit“ nur das Gegentheil von Persönlichkeit, unter „Objectivität“ nur der Gegensatz von Parteilichkeit gemeint, dann können wir nichts dagegen haben, wenn die Beamtenwelt bei passender oder vielleicht auch unpassender Gelegenheit hin und wieder an diese ohnehin beschworene heilige Pflicht ihres schweren und dornenvollen Berufes erinnert wird.

Wäre jedoch damit gemeint, daß der Beamte — um nach keiner Seite zu verstoßen — sich im politischen Leben auf den Isolierschemel zu stellen und gleichgiltig nur zuzusehen habe, wie die Wogen des politischen Betriebes bald mächtiger, bald

sanfter an seine Glasglocke herandrängen; — wäre damit jener Theilnahmslosigkeit das Wort geredet, welche so wie in der physischen, ebenso auch in der geistigen und politischen Welt das untrügliche Kennzeichen der Lethargie, der Schwindsucht und des nahen geistigen Absterbens bildet, dann müßten wir ganz entschieden gegen ein Anstinnen eintreten, das einen ganzen — und wie wir glauben, in jedem staatlichen Organismus geradezu unentbehrlichen — Stand mit diesem Opium der Indolenz einschläfern und nach und nach zur Bedeutungslosigkeit herabdrücken würde.

Vollends in Krain. — Wenn es in einem Lande eine Partei gibt, deren Sinnen und Trachten ganz offen darauf gerichtet ist, die bestehende Staatsverfassung zu diskreditieren und zu untergraben; wenn es eine Partei gibt, die in ihrer verbissenen nationalen Einseitigkeit erwiesenermaßen auf den Verfall des Kaiserstaates Oesterreich hinarbeitet und speculiert; wenn es eine Partei gibt, die auch vor den bedenklichsten Mitteln des Wort- und Eidbruches, der persönlichen Verdächtigung ihrer Mitbürger, der wissentlichen Irreführung und Lüge nicht zurückschreckt; wenn es eine Partei gibt, welche bei jeder Gelegenheit ihre gänzliche Unfähigkeit, Erspriechliches zu leisten, in so aufliegender Weise gezeigt hat; wenn es eine Partei gibt, die alles — und wäre es sonst noch so gut und gemeinnützig — haßt und zu verhindern sucht, sobald es nicht die specifisch slovenischen Farben führt; eine Partei, welche es für erlaubt hält, in ihrem Zwecke die Schuljugend wider die Lehrerschaft, den unerfahrenen Landmann gegen die Autorität behördlicher Organe, das Publikum gegen einzelne ihr mißliebige gewordene Gewerbetreibende durch Wort und Schrift aufzuheizen; — wenn es endlich im Lande eine Partei gibt, die dem Fortschritte der Kultur nichts zu substituieren vermag, als etwa die eigene geistige Ohnmacht oder die Roheit der nationalen Faust; wenn — sagen wir

— in einem Lande eine Partei mit solchen Bestrebungen, mit solchen Versuchen, mit solchen Thaten besteht, — dann will es uns wol scheinen, daß auch der Beamte diesem Parteitreiben gegenüber die Hände nicht ruhig in den Schoß legen darf; er, der dem Kaiser und der Verfassung Treue geschworen; er, den die Staatsverwaltung erkoren und dafür bezahlt, daß er ihre Zwecke fördern helfe; er, dem das kaiserliche Gesetz das active und passive Wahlrecht doch wol nicht deshalb eingeräumt haben wird, damit er in beschaulicher „Objectivität“ solchem gemeinschädlichen Treiben gegenüber unthätig bleibe und so indirekt mithilfe, den staatlichen Organismus lahm zu legen.

Nein, nein, unter solchen Verhältnissen muß sich auch der Beamte entschließen können, Fisch oder Fleisch zu sein. Wer an der Boussole unzeitiger „Objectivität“ zwischen beiden immer nur herumlabieren, wer bald mit dem einen, bald mit dem andern begehrlig kokettieren wollte, der würde es sehr bald mit beiden verderben. Wir brauchen in unserm Gedächtnisse nicht gar weit zurückzugehen, um Namen — sonst sehr geachtete Namen — als Belegstellen dieser Behauptung anzuführen.

Gewiß beanspruchen wir mit diesen Bemerkungen kein Vorrecht für uns und unsere Verfassungstreue. Diese haben wir niemals an Persönlichkeiten geknüpft, die kommen und wieder gehen, sondern nur an den Werth und das Gewicht der Sache selbst, welcher wir dienen.

Aber das Falloh, das die slovenische Presse in neuester Zeit über diese angerühmte „Objectivität“ erhebt, beweist mehr als alles andere, wie zweckmäßig es wol gewesen wäre, diesem mehrdeutigen Schlagworte eine präcise Erklärung seiner Tragweite folgen zu lassen. Unsere „Objectivität“ haben wir bisher immer nur in dem österreichischen Staatsgedanken, in der österrei-

Feuilleton.

Durazzo und die Altstadt der Griechen und Römer.

IV.

Die eingehendsten Studien über die Via Egnatia, glaube ich, hat mein verehrter, leider schon todtter Freund, der österreichische Generalkonsul v. Sahn, in seinem Werke: „Drin- und Wardars-Reise“ angestellt, und es war immer mein Traum gewesen, einen solchen naturgeschichtlichen Spaziergang, wie ich ihn oben vorschlage, mit ihm zu unternehmen.

Ursprünglich gehörte Dyrrachium zu Neuepirus. Es wird ausdrücklich als letzte Grenzstation dieser römischen Provinz genannt. Auch Procopius, de aedificiis, hat diese Eintheilung. Unter den Byzantinern wird es Vorort der dreizehnten Eparchie, dann des neunten Themas, und in der Reichsbeschreibung des Konstantin Porphyrogenetos, also um 960 n. Chr., des sechsten hellenischen Themas. Sein Herzog hatte den 27. Rang unter den Provinzial-Würdenträgern

und sein Erzbisthum zählte unter den ersten des Reiches. Noch um 512 schmückte der Kaiser Anastasius, weil er dort geboren war, Dyrrachium neuerlich mit Prachtbauten, und 1107, erzählt Anna Komnena in ihrer Alexiade, stand auf dem nach Osten gewendeten Thore der Stadt, also dem Landthore, noch eine broncene Reiterstatue, als Bohemund sein Lager unter ihren Mauern aufschlug. So lange und trotz aller Unglücksfälle erhielten sich die antiken Reste und die Stadt in ihrer glänzenden Erscheinung.

Denn im Jahre 548 schon waren die Slaven verheerend vor ihren Thoren gestanden, wie einige Jahre vorher die Longobarden, und bis zum zehnten Jahrhundert mußte Durazzo den Bulgaren fortwährend abgerungen werden und ging wieder an sie verloren. Diese unfreundlichen Berührungen der Völkerwanderungen dankte Dyrrachium eben seiner Bedeutung im römischen Straßensysteme. Heute denkt kein Mensch mehr daran, viel weniger daß man sich darum stritte.

Im Jahre 1077 revolutionierte sein Statthalter Nikephoros Bryennios gegen den Kaiser Michael VII. Denn das war eine der Erbschaften des römischen Kaiserreichs geworden, daß sich auch

in Byzanz jeder entfernte Gouverneur einer Provinz, sobald er sich nur etwas mächtig wußte, eben so berufen zu Krone und Szepter glaubte, als der Herrscher in der Hauptstadt. Dahin kommt man, wenn erst der Grundsatz: Macht gehe vor Recht, zur obersten Staatsreligion in die Gemüther eingepägt ist. Diesem Revolutionär von Dyrrachium kam aber ein anderer von Nikäa in Asien aus zuvor, auch ein Nikephoros, aber ein Botoniates, und entthronte wirklich den legitimen Kaiser Michael VII. aus dem Hause Dulas.

Das war das Factum, welches Robert Guiscard zum Vorwande seines Kreuzzuges gegen Byzanz nahm. In Italien hatte er der byzantinischen Herrschaft ein Ende gemacht. Er wollte nun dasselbe im Osten erreichen, und Papst Gregor VII. billigte dieses Vorhaben, weil er davon die Vereinigung der zwei Kirchen hoffte. Die Tochter des Robert, die Prinzessin Helena, war an den Kronprinzen Konstantin, den Sohn des Kaisers Michael, vermählt worden. Daß man den Schwiegervater und Schwiegerohn entthronte, in Klöster steckte und entnamte, die Tochter ihm gefangen hielt, gab Robert den willkommenen Vorwand, gegen den Usurpator Nikephoros Botoniates

chischen Verfassung gesucht und gefunden, und werden es auch künftighin damit so halten.

Zur Lage.

Es scheint in der That, als ob der neue Zusammentritt des englischen Parlaments auf die russischen Präntensionen mildernd einwirken würde. Wenigstens kommen aus Petersburg fortwährend Versionen über anhängige Verhandlung und friedliche Absichten Rußlands, während von englischer Seite keine ähnlichen Zeichen des Entgegenkommens berichtet werden. Nach einer Berliner Nachricht des „N. W. Tzbl.“ wird aus guter Quelle zur Geschichte der diplomatischen Action der letzten Tage berichtet, daß der Zar ein Schreiben an Kaiser Wilhelm unter dem 28. April gerichtet habe. Alexander II. setzte seinem kaiserlichen Oheim die Beweggründe auseinander, welche seine Regierung veranlaßten, weitgehende Concessionen an den Standpunkt Englands zu machen, und erklärte gleichzeitig, daß er ein weiteres Nachgeben vor seinem Volke und seinem Gewissen nicht rechtfertigen könnte.

Der Zar hat schließlich, die deutsche Regierung möge in London versöhnlich wirken, damit der Kongreß auf Grund der letzten russischen Concessionen zu Stande komme. Auch ersuchte Kaiser Alexander, das Berliner Kabinett möge in Wien Schritte thun, damit Oesterreich die russischen Eröffnungen bei der großbritannischen Regierung unterstütze.

Noch im Laufe desselben Tages konferierte Giers, erster Rath des Fürsten Gortschakoff, mit den Vertretern Deutschlands und Oesterreichs in dieser Sache. Am 4. d. M. liefen in Berliner diplomatischen Kreisen Nachrichten aus London ein, welche constatieren, daß bis nun die Anstrengungen Deutschlands und Oesterreichs keine Resultate geliefert haben. Das Kabinett von St. James soll darauf bestehen, daß Rußland mit gebundener Marschroute zum Kongreßzuge gehe. Die russische Regierung müsse erklären, daß sie das Urtheil Europa's über sich werde ergehen lassen. Man glaubt in Berlin, Lord Beaconsfield wolle die Versicherung Rußlands erlangen, es werde sich dem Dictate Europa's unterwerfen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß man darauf in Petersburg eingehen werde.

In Bezug auf das persönliche Verhältnis der Höfe von Berlin und Petersburg ist die Nachricht von Interesse, daß Kaiser Wilhelm den Orden pour le mérite mit dem Bildnis Friedrichs des Großen an Kaiser Alexander verliehen habe. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg habe den

Orden sowie ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm nach Petersburg überbracht, worin es heiße: „Meine Armee wird mit Stolz diesen Orden auf der Brust Ew. Majestät sehen.“

Zu den militärischen Vorbereitungen der europäischen Mächte liefert nun auch unsere Monarchie ihren Beitrag. Die Karlsburger Festung in Siebenbürgen wird, wie ein ungarisches Blatt meldet, durch einen Ring von 12 Forts verstärkt, und ein offiziöser Brief der Berliner „Kreuzzeitung“ aus Prag bestätigt die beabsichtigte starke Truppenaufstellung in Siebenbürgen zur Ueberwachung und eventuellen Entwaffnung der rumänischen Armee, warnt Rußland vor Gewaltschritten gegen Rumänien und vor dem Betreten der kleinen Walachei. Die gesicherte Existenz Rumäniens sei eine österreichische Lebensfrage, der schließlich alle anderen Rücksichten weichen müßten.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. Mai. Fortsetzung der Spezialdebatte über das Actiensteuergesetz. Der § 3 dieses Gesetzes stellt als Grundsatz auf, daß der Reinertrag des Unternehmens im vorangegangenen Geschäftsjahre als Grundlage der Besteuerung zu dienen habe. Der Ausschuß stellte in der Vorlage als Norm auf, daß einerseits die bilanzmäßigen Ueberschüsse, welche zur Vertheilung gelangen, andererseits alle jene Erträgnisse, welche sich als Kapitalsrückzahlungen darstellen, als Besteuerungsgrundlage zu dienen haben. Abgeordneter Dr. Foregger beantragte, daß alle Kapitalsrückzahlungen sowie alle jene Vermögenstheile auszuscheiden seien, welche schon einer anderen Steuer, mit Ausnahme der Erwerbsteuer, unterliegen. Abgeordneter Freiherr v. Tinti beantragte die Auscheidung nicht allein der Erträge der Grund- und Gebäudesteuerobjekte (welche schon in der Vorlage normiert ist), sondern auch der Erträgnisse der im Besitze der Gesellschaft befindlichen Actien anderer Unternehmungen aus der Besteuerungsgrundlage. Hofrath Chertek legte an einem Beispiele dar, daß beide Anträge zur Vereitelung jedes Erträgnisses der neuen Steuer führen würden. Abg. v. Pachter beantragte, daß bilanzmäßig vorgetragene Verluste früherer Jahre jederzeit in Abzug zu bringen seien, während die Vorlage dies nur von den Verlusten des unmittelbar vorhergegangenen Jahres gelten läßt. Alle diese Anträge wurden abgelehnt und die Ausschußvorlage mit zwei minder belangreichen Amendements angenommen.

Im Abgeordnetenhaus wird auf das bestimmteste versichert und auch von Organen der Presse bestätigt, daß die Regierung schon in den nächsten Tagen die Vorlage, betreffend die Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits, im Parlamente einbringen wird.

Das Comité der alten Fortschrittspartei wird morgen sein Elaborat, betreffend die an Se. Majestät den Kaiser zu erlassende Adresse, vorlegen.

Zur Ausgleichsfrage

berichtet die „Presse“, daß zwischen den beiderseitigen Regierungen am verflossenen Samstag eine vollständige Uebereinstimmung bezüglich der Beseitigung aller Ausgleichsdifferenzen erzielt wurde, womit die betreffenden Unterhandlungen zum Abschlusse gebracht sind. Es wurde gleichzeitig beschloss, das Resultat der erzielten Einigung in Form von Vorlagen unverzüglich in Wien und Pest bekannt zu geben. Nach der „N. fr. Pr.“ beabsichtigt die diesseitige Regierung, vorläufig noch mit der Verfassungspartei Rücksprache zu pflegen. Eines der wesentlichsten Zugeständnisse Ungarns soll in der Uebernahme von 30 Prozent der Achtzigmillionen-Schuld bestehen.

Die Differenzen bezüglich des Zolltarifes scheinen im allgemeinen nach den schon bekannten Gesichtspunkten geordnet zu sein. Die ungarische Regierung gibt zu einer Herabsetzung des Petroleumzolles auf 3 fl. ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß bezüglich der Wollwaren eine neue Classification angenommen wird, und zwar in dem Sinne, daß Wollwaren, welche mit Baumwollkette gearbeitet sind, einem niedrigeren Satze als die Ganz-Wollwaren unterzogen werden, und daß auch der Stafeezoll in der ursprünglichen Höhe von 24 fl. angenommen wird. Dagegen acceptiert Ungarn die übrigen Abänderungen des Abgeordnetenhauses an den Industrialzöllen. Die Regierungen sollen sich auch geeinigt haben, sofort den Weg der Vertragspolitik zu betreten, zunächst sollen die Verhandlungen mit Italien in dieser Richtung beginnen.

Der bulgarische Aufstand.

Pera, 4. Mai. Der Aufstand in Südbulgarien, den man hier durch einige Tage für erloschen hielt, da nicht die geringsten Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplatz vorlagen, greift indeß stark um sich. Aus dem Rodope-Gebirge wird ein heftiger Kampf mit den russischen Truppen und der von Ali Beg kommandierten Aufständenschar gemeldet, welcher zu Ungunsten der

zu Felde zu ziehen. Dieser war bis dahin Gouverneur von Nikaa gewesen. Mit der Belagerung von Durazzo, am 14. Juni 1081, begann der Normannenkrieg.

In Konstantinopel war durch eine Palastrevolution inzwischen schon wieder, am 1. April 1081, ein neuer Kaiser geworden, Alexios I., der zweite Herrscher aus dem neuen Komnenen-Geschlechte. Sein Heerführer in Dyrrachium wurde ein rasch neu bestellter zuverlässiger Statthalter Georgios Paläologos. Ueber ein Jahr hielt sich die Stadt, heldenmüthig vertheidigt und heldenmüthig angegriffen. Es ist wol die ehrenvollste Episode in ihrer Geschichte, das Großkreuz ihrer wohlverdienten Auszeichnungen, und unsterblich der Ruhm, welchen sie damals geerntet. Erst am 14. Februar 1083 fiel sie. Die Normannen hatten zuerst Butrinto und Korfu und dadurch festen Fuß in der Adria gewonnen. Nachdem sie sich so den Weg erschlossen, die Flanke und den Rücken gedeckt hatten, theilte Herzog Robert bei Adolona seine Macht und ging mit der einen Hälfte zu Lande gegen Durazzo, die andere schickte er auf der Flotte mit seinem Sohne Bohemund das Ufer entlang. Er machte es also nicht anders als

Cäsar, da er von Dricum und Buthroton ganz dieselbe Straße gegen den Pompejus zog. Manche Gegenden tragen nicht bloß die Bestimmung, das Loß des Krieges, sondern auch die Regeln seiner Kunst für immerwährende Zeiten unabänderlich in ihre Gesichtszüge eingegraben und vorgeschrieben.

Der Vater gelangte glücklich vor Durazzo, aber dem Sohn auf der See erging es nicht unähnlich wie den Schiffen, welche Julius Cäsar hatten Hilfe bringen wollen. Mitten im vollen Frühjahr, beim Cap von Linguetta, auf dieser schon beinahe tropisch südlichen Grenze, überfiel ihn ein völliger Wintersturm mit einem Regen von geschmolzenem Schnee. Der Sturm war so heftig und erregte das Meer so sehr, daß der Wellensturz den Schiffleuten die Ruder in den Händen zerbrach, die Segel zerrissen, die Masten zerbrochen, die Schiffe mit Wasser gefüllt und viele mit den Menschen und der Ladung darauf von der See verschlungen wurden. Gegen diese Feinde hatten auch die Normannen keinen Muth, und so klammerten sie sich an das Feten, an Thränen und Seufzen. Anna Komnena will dieses alles nur als Warnung und Strafe des Himmels verstehen für den Hochmuth und das Unrecht

dieser grimmigen Feinde ihres Vaters. Aber nicht Robert und nicht Bohemund ließen sich dadurch im geringsten zurückschrecken. Wenige Tage nach dem Seesturme lagerte schon die ganze vereinigte Normannenmacht „in den Ruinen des alten Epidamnus“, wie Anna Komnena ausdrücklich sagt, das heißt nicht in den Ruinen der ältesten Griechenstadt, derjenigen, welche die Kolonisten von Korhyra gerade dort auf der äußersten, das Meer und den Golf abschneidenden Landzunge gegründet hatten, wo heute Durazzo steht, sondern tiefer im Halbmonde der Bucht auf dem größeren, breiteren und tieferen Flachfelde, wo ich den ganzen Boden gespickt mit halbverenkten Säulencapitalen, mit Schäften, die aufragen, mit Gräberresten besäet fand, ein romantisches und viel größeres Städtebild, als es die kleine, nahe den Barbaren und den wildesten Zuständen exponierte Kolonie von Epidamnus jemals gewesen sein kann. Die Römerstadt baute sich hier wie auch in Konstantinopel neben die ältere schon vorhandene Ansiedlung, und die Neustadt wieder setzte sich dann neben jene römische Gründung auf die inzwischen mehr verfallene und immer am rationellsten gestandene älteste griechische Pflanzung.

Russen ausfiel und infolge dessen der Ort Kadiköi in die Hände der Russen fiel.

Auch die Griechen, welche sich bis jetzt dem Aufstande ziemlich fern hielten, beteiligen sich immer lebhafter an demselben, und der Major Athanasiadis, ein Sohn des griechischen Ober-Appellationspräsidenten, hat mit einer Schar epiriotischer Freiwilliger sich an dem Gefechte von Kadiköi beteiligt.

Auch aus Salonichi strömen zahlreiche arnautische Freiwillige den Insurgenten zu. Dort befindet sich auch ein vom britischen Obersten Borthwick organisiertes förmliches Werbebureau. Jeder Mann erhält ein Henry-Martini- oder Snidergewehr sammt Bajonett, Berittene Winchester-Repetier-Karabiner sammt 100 Patronen; außerdem 3 Ustr. Handgeld in Gold.

Die Gesamtzahl der Russen wird heute schon auf 32,000 Mann und 16 Geschütze geschätzt. Dieselben beschäftigen fast die ganzen transbalkanischen Besatzungen und sind in neun größere und etwa sechzig kleinere Abtheilungen getheilt. Die größte ist die von Hussein Wassi Pascha, im Sultan-Djere-Gebirge und am obern Ardafluß befindlich, sie zählt etwa 5000 Mann und ist gut mit Artillerie versehen. (N. W. Tgl.)

Tagesneuigkeiten.

— In Wien ist Hermann Ritter v. Wolff, Direktor der Kreditanstalt, in der Nacht des 4. d. M. gestorben.

— Der Einfluß der freundlicheren Beziehungen zwischen Rom und Berlin. Das „Berl. Tgl.“ schreibt: „Die freundlichere Gestaltung des diesseitigen Verhältnisses zur römischen Curie ist nicht ohne Einfluß auf . . . den Bierkeller des Fürsten Bismarck geblieben. Bei einem neulichen Diner des Reichskanzlers wollte dieser seine Gäste das ausgezeichnete Bier, welches er von den Franziskanern in München bezieht, kosten lassen, da Graf Herbert, der Sohn des Fürsten, mit triumphierender Miene meldete, daß soeben mehrere Fässer aus München eingetroffen seien. Lächelnd bemerkte der Reichskanzler zu zwei Abgeordneten: „Seitdem wir mit Rom auf etwas freundschaftlicherem Fuße stehen, werden mir die Franziskaner gewiß von ihrem allerbesten Gebräu Sendungen machen.“ In der That sind jetzt auch die Sendungen der Franziskaner noch besser ausgefallen als zuvor — und das will viel sagen.“

— Remontepreise. Für den Fall einer während der Wirksamkeit des Pferde-Assentplanes pro 1878 eintretenden Mobilisierung wurden folgende Remontepreise festgesetzt: Für ein Kavallerie-, Artillerie- oder sonstiges Reitpferd 250 fl.; für ein zur Batteriebespannung bestimmtes Artillerie-Zugpferd 350 fl.; für ein Artillerie-Trainpferd oder ein Fuhrwehens-Zugpferd 250 fl.; für ein Tragpferd 120 fl. bis 150 fl.; für ein Maulthier oder Gebirgsreitpferd bis zu 300 fl.

— Ein überfüllter Beruf. Der an der Universität von Pennsylvania angestellte Professor Papper hat sich die Mühe gegeben, bezüglich des ärztlichen Standes statistische Notizen zu sammeln und mit denen der verschiedenen Länder Europa's in Parallele zu setzen. Wir greifen aus dem reichhaltigen Material einige Hauptpunkte heraus, welche von Interesse sein dürften. Nach Pappers Berechnung haben die Vereinigten Staaten 62,383 Ärzte und 94 medizinische Schulen aufzuweisen, und zwar auf eine Gesamtbevölkerung von 44,874,814. Es kommt somit ein Arzt auf je 600 Einwohner. Frankreich mit einer Bevölkerung von 36,100,000 hat nur 19,902 Ärzte oder einen auf je 1814 Einwohner. England mit 32,412,040 Einwohnern hat 19,385 Ärzte oder einen auf je 1675 Einwohner. In Deutschland kommt nur ein Arzt auf je 3000 Einwohner, und in Oesterreich-Ungarn einer auf je 2500. Während in Frankreich jährlich etwa 750 Ärzte promovieren, in England 743, in

Deutschland 550 und ebenso viele in Oesterreich-Ungarn, fabrizieren die nordamerikanischen Schulen in demselben Zeitraum 3000. Wenn dieses Mißverhältnis noch eine Reihe von Jahren anhält, wird man schließlich im Jahre 1900 fragen können: Wie viele Ärzte kommen in den Vereinigten Staaten auf einen Einwohner?

— Eine Foltergeschichte. Aus Leipzig wird folgende curiose Geschichte berichtet: „Nachdem das unfehlbare Mittel der alten Kriminaljustiz zur Erlangung von Geständnissen, die Folter, in Sachsen bereits seit fast hundertundzwanzig Jahren abgeschafft ist, konnte sich doch noch der merkwürdige Fall ereignen, daß vor wenigen Tagen in Leipzig ein Mensch durch die Anwendung eines wirklichen und echten Folter-Instrumentes zum Geständnis gebracht worden ist. Der Gemartete hatte an einem hiesigen Stämmische die Behauptung ausgesprochen, die Angeklagten, welche in früherer Zeit sich durch die ersten Foltergrade hätten zum Geständnis bringen lassen, wären schwache, energielose Menschen gewesen; wer gehörige Willenskraft besäße, könne einen leichteren Torturgrad mit Spaß ertragen. Der Unglückliche hatte natürlich bei diesem Aussprüche keine Ahnung, daß man ihn beim Worte nehmen und durch Anlegung einer im Museum des Geschichtsvereines für Leipzig aufbewahrten Daumenschraube aus der alten Folterkammer des Rathhauses seine gerühmte Willenskraft prüfen könnte. Wohl oder übel mußte er, um nicht für einen Maulselben zu gelten, sich zur Erduldung der Tortur bereit erklären. Diefelbe wurde kürzlich an ihm vollstreckt. Die formulierte Anklage besagte, „er rühme sich, das Pulver erfunden zu haben.“ Der Angeklagte legte beide Daumen herzhast zwischen die eisernen Schienen des Daumstocks. Bei der ersten Umdrehung der Schraube schnitt er schweigend ein Gesicht, bei der zweiten schrie er laut auf, und bei der dritten war es mit der Willenskraft vorbei und er bat jammern um Gnade. Nachdem er wehmüthigst versichert hatte, das Pulver nicht erfunden zu haben, wurde er der Marter entleibigt. Jedenfalls kann er behaupten, der letzte Mensch gewesen zu sein, welcher in Leipzig die Folter ausgestanden hat.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Herr Landespräsident) empfing im Verlaufe der vorigen Woche die Herren Bezirkshauptmänner, den Parver und den Curator der hiesigen evangelischen Gemeinde, und die Deputationen und Vorstände der in Laibach bestehenden Vereine. In besonders liebenswürdiger Weise conversierte der Herr Landeschef R. v. Kallina mit der Deputation des hiesigen Feuerwehvereines und versicherte dieselbe, die Zwecke dieses wichtigen Institutes nach Kräften fördern zu wollen.

— (Vom Schießstande.) Bei dem gestrigen, auf hiesiger l. l. priv. Schießstätte stattgefundenen Bestschießen gewannen Beste, u. z. auf der Feldscheibe die Herren Victor Gallé und Oskar Tschinkl; auf der Standscheibe die Herren Richard Mayer und Franz Regorjsek.

— (Dislocierung.) Die Kanzleien des hiesigen l. l. Truppen-Divisions- und Platzkommandos befinden sich seit heute im Baron Lazarini'schen Hause Nr. 10 in der Herrengasse.

— (Beschwerden.) Bei einem hiesigen Gewerbsmanne wird ein Lehrsunge zum Abreiben des Abortes verwendet. Entspricht eine derartige Verwendung der Lehrlinge dem eigentlichen Lehrzweck?

— Gestern überstrich der Wächter an jener Stelle, wo die Südbahn die Lattermannsallee durchschneidet, die hölzernen Sperrflügel mit Del. Einige Kinder aus guter Familie, die mit ihrem Vater der Promenademusik beiwohnten, beschädigten sich durch Anlehnen an dieses, angeblich absichtlich mit Del beschriebene Holzwerk ihre Sonntagskleidung.

— (Stiftplätze.) Ein Georg Töttinger'scher Stiftungspflanz mit dem Jahresbezüge von 59 fl. 90 kr. und ein Jakob v. Schellenburg'scher Stift-

platz in der l. l. Theresianischen Akademie in Wien sind zu verleihen; Gesuche um ersteren sind bis 28. Mai l. J. bei der hiesigen Landesregierung und um letzteren bis 1. Juni l. J. beim krainischen Landesauschusse zu überreichen.

— (F. Mendelssohn's Oratorium „Paulus“) erfuhr auch bei der vorgestrigen zweiten, im landschaftlichen Theater stattgefundenen Aufführung sehr beifällige Aufnahme. Die Träger der Soloparte: Fräulein Clementine Eberhart und M. Fing, die Herren Burgleitner und Kühn, wurden von seite des gut besuchten Hauses freundlich begrüßt und nach Ablauf der hervorragenden Nummern mit Beifall ausgezeichnet. Nach Schluß des Konzertes versammelten sich die Mitglieder des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft, eine Vertreterin des Damenchores und einige ausübende Orchestermitglieder in der Casinorestauration, um in Gesellschaft der werthen Grazer Gäste Burgleitner und Kühn einige angenehme Stunden zu verleben. Der Gesellschaftsdirektor, Herr Regierungsrath Dr. von Schöppel, und Herr Musikdirektor Kebab wohnten dem zu Ehren der Grazer Meisterfänger veranstalteten Vergnügungsabende bei. Eine Anzahl von Toasten wurden vom Stapel gelassen zu Ehren der „alt-schwürdigen“ philharmonischen Gesellschaft, ihres Direktors, ihres artistischen Leiters, ihrer Musiklehrkräfte, ihres Vereinsleiters Herrn Karinger, des Männer- und Damenchores, des Orchesters und der heimatischen deutschen Presse. Der Schwerpunkt der Toaste jedoch lag in dem Ausdruck des Wunsches, die Herren Burgleitner und Kühn mögen Laibach bald wieder besuchen und den Bewohnern der Landeshauptstadt Krains neuen Kunstgenuss gewähren. Beide geehrten Grazer Sänger gaben die Erklärung ab, wenn der einladende Ruf an sie gerichtet würde, werden beide demselben bereitwillig folgen. Donnernde Hochs waren das Echo dieser Erklärung. Erst in sehr später, eigentlich in früher Stunde trennten sich die Teilnehmer dieses Vergnügungsabends, den Grazer Gästen ein begeistertes „Auf Wiedersehen!“ zuzufenden.

— (Oesterreichische Holzindustrie.) Zu den oesterreichischen Provinzen befinden sich 9248 Sägewerke, beziehungsweise in Krain 609.

— (Waffenübungen.) Um die Ausbreitung der epidemisch auftretenden ägyptischen Augenkrankheit hintanzuhalten, ist, wie Grazer Blätter und die „Eilier Btg.“ berichten, die Abhaltung von Waffenübungen mit den dauernd Beurlaubten und Reservemännern in den Stationen Marburg und Graz während der Frühjahrsperiode sistiert worden.

— (Aus der Sternwelt.) Heute zeigt sich eine seltene Erscheinung: der Merkursdurchgang vor der Sonne, der Verlauf dauert von 4 Uhr 10 Min. nachmittags bis 11 Uhr 45 Min. nachts. Der Anfang des Durchganges ist auch im westlichen Europa, der ganze Verlauf aber in Nordamerika, Australien und Asien sichtbar.

— (Aus Amerika.) Unser Landsmann, der Missionär P. Lukas Moschina, ist in Champion angekommen.

— (Landschaftliches Theater.) Gestern fanden zwei Vorstellungen des „Leidens Christi“ statt; der Nachmittagsvorstellung wohnten viele geistliche Herren, Kandidaten des Priesterseminariums und des Aloisianums bei. Heute abends wird das Passionspiel zum letzten male hier zur Darstellung gebracht.

— (Die Volksfänger-Gesellschaft Martin) producirt sich heute abends im Glasalon des Auer'schen Bräuhauses.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Graz starb der auf dem Gebiete der Kunstgeschichte wohlbewanderte Bibliothekar am Joanneum, Herr Dr. Franz Ritterbacher. — In Villach hat der Ministerialrath im Handelsministerium Herr Dr. E. Herrmann Verhandlungen wegen Errichtung einer Fachschule für Holzindustrie gepflogen. — In Graz tritt demnächst ein anthropologischer Verein ins Leben; Aufgabe desselben ist: Anthropologie, Ethno-

logie, Urgeschichte, Archäologie und verwandte Wissenschaften zu fördern und deren Ergebnisse in weiteren Kreisen zu verbreiten. Als Forschungsgebiete sollen in erster Linie das Land Steiermark und die Nachbarprovinzen dienen. — Am 6. d. M. haben nach Bericht der Grazer „Tagespost“ die Arbeiten für die neue Pferde-Eisenbahn in Graz begonnen.

(Für Handels- und Gewerbe-kreise.) In den nächsten Tagen werden in den benachbarten Bezirken der Steiermark Jahr- und Viehmärkte abgehalten, und zwar: am 8. d. in Feld-dorf, Bezirk Drauzenburg, Jahr- und Viehmarkt; 10. St. Primus bei Gills, Jahrmarkt; 12. Mont-preis, Jahr- und Viehmarkt; Windischgraz, Jahr- und Viehmarkt.

(Zur Pariser Weltausstellung.) Das Bureau für Gesellschaftsreisen (Herr Josef Neumayer in Wien, Kärntnerstraße Nr. 42) veranstaltet eine Gesellschaftsfahrt zur Weltausstellung nach Paris. Aus dem Programme entnehmen wir nachstehende Details: 1.) Für die Fahrt von Wien nach Paris und zurück, Verköstigung, Logis durch 9 Tage, mit Eintritt in die Ausstellung und sonstigen Sehenswürdigkeiten, und Ausflüge: II. Klasse 140 fl., III. Klasse 110 fl. ö. W.; 2.) für die Fahrt nach Paris und retour mit Logis, Sehenswürdigkeiten und Ausstellung, jedoch ohne Verköstigung: II. Klasse 118 fl., III. Klasse 85 fl. ö. W.; 3.) für die Fahrt nach Paris und retour ohne jede andere Verpflichtung: II. Klasse 78 fl., III. Klasse 55 fl. ö. W.

Für die Verpflegung auf der Reise hin und zurück haben die Reiseheilnehmer selbst die Auslagen zu bestreiten; doch ist Sorge getragen, daß auf allen Speisestationen die Reisenden zu voller Zufriedenheit bedient werden. Verköstigung und Wohnung während des neuntägigen Aufenthaltes in Paris sind für die II. und III. Klasse gleich. Eine anständige Wohnung, bestehend aus einem Zimmer mit ein, zwei, drei, höchstens vier Betten in den besten Hotels. Täglich ein in Paris gebräuchliches Dejeuner, ferner ein Diner, serviert in sechs Gängen, welches die Teilnehmer in dem Hotel, wo dieselben wohnen, einnehmen können. Für die Reisenden aus den Kronländern sind auf den Hauptlinien die Einleitungen getroffen, daß dieselben gegen Vorzeigung der Vormerktheine eine vierzig- bis fünfzigprozentige Ermäßigung des Normalfahrpreises beanspruchen können, und hat eine solche Fahrkarte dann eine Gültigkeitsdauer von sechs Wochen. — Am 30. Mai 1878 um 8 Uhr abends verläßt der Separatzug mit den Teilnehmern Wien und berührt auf der Hinreise die Städte: Linz, Salzburg, München, Lindau, Romanshorn, Basel, und trifft am dritten Tage in Paris des Morgens ein. Am 11. Juni hört die Verbindlichkeit der Beherbergung und Verköstigung in Paris vonseite der Unternehmung auf. Die Teilnehmer können die folgenden 18 Tage in Paris, London oder in der Schweiz benützen, müssen jedoch den achtzehnten Tag die Rückreise antreten, da sonst die Gültigkeit der Karte erlischt. Die Rückfahrt kann nur mit Postzug unternommen werden, wenn man nicht vorzieht, den Sitzzug unter Nachzahlung der betreffenden Gebühren zu benützen. Vor der Abreise wird jedem Mitreisenden mit der Fahrkarte ein kleiner Wegweiser für die Reise und den Aufenthalt in Paris übergeben.

Witterung.

Laibach, 6. Mai.
Herlicher Morgen und Vormittag, nachmittags theilweise bewölkt mit Sonnenschein, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 10°8', nachmittags 2 Uhr + 23°4' C. (1877 + 15°0'; 1876 + 11°6' C.) Barometer im Fallen, 732.13 mm. Das vorgelegte Tagesmittel der Wärme + 14°8', das gestrige + 15°2', beziehungsweise um 3°0' und 3°3' über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 5. Mai.

Hotel Stadt Wien. Dochnal, Reisender, Lenardelli und Binder, Kfzte., Wien. — Braune, Hdlsm., Gottschee. — Thne, Bergdirektor, Graßing. — Mad. Globotschnit,

Eisnern. — Malli, Hdlsm., Neumarkt. — Laufer, Viehhändler, Spital. — Pollat, Kaufm., Triest. — Pitter, Ingenieur, Triest. — Wastetz, Lieut., Szegedin.
Hotel Elefant. Medanitich, Ingenieur, Agram. — Fiala, Agentin; Fischer, Schreiblehrer, und Lissen, Kaufmann, Wien. — Kuppe, Kfm., Linz. — Salloter, Bezirksarzt, u. Grebenz, Fleischhauer, Großschätz. — Scheyer, Fortmeister, Raitschach. — Trager, Fellschneider, Villach. — Kojitsch, Kaufm., Fiume. — Deutsch, Lichtenwald. — Malli, Neumarkt. — Deutsch, Eggerszeg.

Hotel Europa. Smola, Gutsbesitzer, Etauden. — Marocutti, Tarvis. — Kraft, Kaufm., Wien. — Taserner, Realitätenbesitzer, Villach.

Kaiser von Oesterreich. Kobau, Beamter, Laibach.
Möhren. Dreassi, Ingenieur, u. Dordia, GÖrz. — Kaiser, Apotheker, Klagenfurt. — Goritschek Jakob und Goritschek Marianna, Villach. — Kres, Krainburg.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 4. Mai.

Weizen 9 fl. 43 kr., Korn 6 fl. 34 kr., Gerste 5 fl. 69 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 6 fl. 50 kr., Kukurug 6 fl. 60 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 85 kr. per 100 Kilogramm; Bujolen 10 fl. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinest 80 kr., Speck, frischer 74 kr., gefeicht 70 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbsfleisch 54 kr., Schweinefleisch 68 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. — kr., weiches Holz 4 fl. — kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 10. Mai 1878 stattfindenden Licitationen.

Reass. 3. Feilb., Döbölt'sche Real., Gartschareuz, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Rozanc'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Udove'sche Real., Rozanc, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Repar'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Obreza'sche Real., Wejulat, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Döbölt'sche Real., Kirchdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Stof'sche Real., Martinsbad, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Gotsisa'sche Real., Oberdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Stoda'sche Real., Gradische, BG. Raitschach. — 2. Feilb., Vatisa'sche Real., Jaretica, BG. Fejstriz. — 3. Feilb., Erjave'sche Real., Bentarjever, BG. Littai. — 2. Feilb., Mik'sche Real., Petersdorf, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Svab'sche Real., Lofa, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Kobi'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Brotau'sche Real., Podgritsch, BG. Wippach. — 2. Feilb., Bidrich'sche Real., St. Veit, BG. Wippach.

Telegramm.

Petersburg, 5. Mai. „Golos“ führt aus: Nicht der Vertrag von San Stefano, welcher nur auf dem Papiere existiere, sondern die Einfahrt der britischen Flotte in die Dardanellen verlege die Convention von 1871. England setze sich über den Vertrag hinweg, den es für Rußland obligatorisch erachte. Die unlogischen Forderungen des britischen Kabinetts bezwecken nur, die Weigerung Rußlands zu provocieren, um den Krieg unvermeidlich zu machen.

London, 5. April. „Reuters Bureau“ meldet aus Konstantinopel, 4. Mai, Sadyk Pascha hätte erklärt, die Türkei werde Neutralität aufrecht halten und ihr Gebiet respectieren machen. Mehemed Ali erklärte auf Anfrage des Obersten Baker, er würde den Marsch der Russen auf Konstantinopel verhindern.

Telegraphischer Kursbericht

am 6. Mai.

Papier-Rente 60.85. — Silber-Rente 64.55. — Gold-Rente 71.70. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bank-actien 789. — Creditactien 204.50. — London 122.60. — Silber 106.—. — K. f. Münzdukaten 5.77. — 20-Francs-Stücke 9.81. — 100 Reichsmark 60.45.

Verstorbene.

Den 4. Mai. Maria Gostl, f. f. Postoffizials-Tochter, 11 J., Schellenburggasse Nr. 1, Abdominaltyphus.

Den 5. Mai. Johann Smukavec, Landschaftsbeamter, 53 J., Petersdamm Nr. 37, Gehirnblähmung.

Restaurations-Verpachtung.

Das Gastgewerbe im Casinogebäude zu Laibach ist vom 29. September 1878 ab zu verpachten. Bewerber haben sich bis längstens 31. Mai 1878 an die gefertigte Direction zu wenden, bei welcher auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. (221) 3-1

Die Direction des Laibacher Casinovereins.

Trockenes Brennholz

bei (223) 1

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziakowski Nr. 24 (vorm. Kofchier).

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** ö. W., speziell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	23 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	4 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	74 Gew. à M. 4,000,
2 Gewinne à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	412 Gew. à M. 1,200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
5 Gewinne à M. 20,000,	28,015 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1-75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ —90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. (222) 12-1

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen **baldigst** und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.